Nr. 30. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 6. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Krieg in Südafrika.

Das englische Kriegsamt giebt jetzt nur spärliche Kunde von den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz, es scheint auch, als wenn dort bemerkenswerthe Kämpfe in den letzten Tagen nicht vorgekommen sind, sondern auf beiden Seiten nur Vorbereitungen für die weiteren Operationen getroffen werden. Daß Buller einen neuen Vorstoß zum Entsatz von Ladysmith beabsichtigt, scheint sich zu bestätigen, doch widersprechen sich die Nachrichten darüber, von welcher Seite dieser Vorstoß erfolgen soll. Ueber Brüssel wird gemeldet, daß er von Osten aus erfolge und daß dort schon eine neue Schlacht unmittelbar bevorstehe, dagegen glaubt man in England, Buller beabsichtige die Burenstellung im Süden von Ladysmith zu durchbohren, wobei ihn White durch einen Ausfall nach Süden unterstützen würde, andrerseits geht in London in militärischen Kreisen auch das Gerücht, Buller werde in Folge anhaltender Krankheit sein Kommando vollständig abgeben und nach England zurückkehren. Außerdem wird in London ein Heliogramm von Ladysmith vom 1. Februar veröffentlicht, nach welchem zahlreiche Burenkommandos vor der Stadt abziehen, wodurch das Belagerungsheer wesentlich geschwächt worden wäre. Es sei indeß nicht bekannt, ob die Bewegung gegen einen neuen Angriff der Briten gerichtet wäre oder ob es eine List sei, um die Besatzung von Ladysmith herauszulocken.

In der Nähe von Kapland wurde auf eine englische Truppenabtheilung geschossen. In Regierungskreisen ruft dies große Besorgnisse hervor, weil dadurch der Beweis geliefert sei, daß die Auflehnung bereits große Dimensionen angenommen habe. Auch über Brüssel wird gemeldet, daß zahlreiche Kapholländer in der letzten Zeit wieder in das Burenheer eingetreten sind. Da die englischen Behörden in allen Privathäusern die Waffen beschlagnahmten, so hält man einen allgemeinen Aufstand der Kapholländer für unmöglich.

Aus Spearmans Camp meldet das „Reuter'sche Bureau“ vom 3. d. M.: Der Feind feuerte heute von den Hügeln auf einige Schwadronen berittener Infanterie, welche rekognoszirten. Verluste sind nicht zu verzeichnen. Die Buren fahren fort, das Gras auf der linken Seite des Mount Alice zu verbrennen, um die Beobachtung des Vormarsches unserer Truppen zu ermöglichen.

Dasselbe Bureau meldet aus Durban vom 3. d. M.: Die Regierung hat durch einen eingeborenen Läufer die Nachricht erhalten, daß die Buren Nqutu, den Sitz eines Verwaltungsbeamten im Zululand, am 31. Januar angegriffen haben. Die Buren, welche Artillerie führten, zwangen den Beamten, sich zu ergeben. Wie verlautet, wurde der Beamte und sein Stab gefangen genommen.

Pfarrer Lic. Weber, als Vorsitzender der allgemeinen deutschen Sittlichkeitskonferenz, forderte die Ehrenpräsidentin der britischen Föderation zur Bekämpfung der Prostitution, Frau Buller, auf zu einem Protest gegen die Sittlichkeitsverbrechen englischer Soldaten. Frau Buller erwiderte, es sei bereits an das Unterhaus berichtet und an den südafrikanischen Oberkommandeur telegraphirt worden. Wenn die Untersuchung Schuldige ergäbe, würden diese öffentlich erschossen werden.

Die Streitkräfte in Transvaal.

Der englische Unterstaatssekretär des Krieges Wyndham hat in diesen Tagen im Unterhause bekanntlich die erste amtliche Darstellung der in Südafrika einander gegenüberstehenden Streitkräfte der Briten und Buren gegeben. Wenn man sich die Mühe macht, die in seiner Rede verstreuten Zahlen zusammenzustellen, so ergiebt sich für die britische Feldarmee gemäß dem Bestande, den sie Mitte Februar erreicht haben soll, folgendes Bild: Insgesamt stehen um die Zeit in Südafrika 180 600 Mann und zwar 142 600 unberittene und 37 800 berittene. Der militärische Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ hatte am 4. Januar die Gesamtzahl der britischen Streitkräfte auf 150 000 Mann, der „Daily Graphic“ hatte sie am 20. Januar auf 169 415 und die „Westminster Gazette“ am 1. Februar nur auf 118 790 berechnet; wie der Unterstaatssekretär zu der Zahl von mehr als 180 000 kommt, in die die 8. Division und die 4. Kavalleriebrigade, die in England bereitstehen, noch nicht einmal einbegriffen sind, ist sein Geheimniß; jedenfalls läßt sie sich nach seinen Einzelangaben: 7 Divisionen (70 000 Mann), 1 Kavalleriedivision (6000), 14 Milizbataillone (14 000), 8000 Yeomen, 4698 berittene und 2375 unberittene Kolonialtruppen, südafrikanische Freiwillige (10 000 Mann?), 2 Flottenabtheilungen (2500 Mann), nicht herausrechnen, zumal da diese Stärkeannahmen eher zu hoch als zu niedrig gegriffen sind. Klar sind lediglich die Wyndhamschen Angaben über die britische Artillerie. Sie wird nach Wyndham Mitte Februar verfügen über: 36 Belagerungsgeschütze und 38 Schiffsgeschütze, die er schwere bewegliche Geschütze nennt, also über 74 Positionsgeschütze, ferner über 36 fünfzöllige Haubitzen, insgesamt über 110 Kanonen, die schwere Geschosse, einzelne davon bis 9000 Meter, schleudern. Dazu kommen 54 Geschütze der reitenden Artillerie, 234 Geschütze der Feldartillerie und 12 Geschütze der beiden Gebirgsbatterien, also 300 Feldgeschütze, die schweren Kanonen hinzugerechnet, insgesamt 410 Geschütze, die Kanonen der Freiwilligenkorps und der Kolonien nicht einbegriffen. Davon sind 19 Geschütze als Kriegsbeute der Buren abzurechnen. Wenn man von jener Gesamtzahl der britischen Streitkräfte von 180 000 Mann 1/8 als nicht Streitbare, 20 000 Mann für Etappendienst und 10 000 als Kriegsverlust, von den Kranken ganz zu schweigen, abzieht, so bleiben immer noch 128 000 Streitbare übrig, eine Zahl, die auch dann noch zu hoch erscheint, wenn man berücksichtigt, daß die Leute zu einem Drittel zwar bewaffnet, aber keine Soldaten sind.

Die Streitkräfte der Buren stellen sich nach einer Schätzung des britischen Nachrichtenbureaus vom Juni 1899 laut Angabe Wyndhams wie folgt. In Transvaal: wehrfähige Leute 29 279, nebst 800 Artilleristen und 1500 Polizisten, insgesamt also 31 579; im Oranje-Freistaat: wehrfähige Leute zwischen 16 und 60 Jahren 22 314; da aber das Alter von 16 Jahren für den Kriegsdienst kaum hinreichen dürfte, rechnete man rund 20 000. Das ergiebt also für beide Staaten zusammen 51 000 Mann. Schätzt man den Zuzug aus britischen Kolonien auf 4000 und den Zuwachs an Ausländern ebenfalls auf 4000, so ergiebt sich als Gesamtzahl 59 000 Mann. 1898 besaß Transvaal 16 15-Zentimeter-Creusotgeschütze und man schätzt, daß außerdem im Juni vorigen Jahres 21 37-Millimeter-Maschinen-Geschütze, 9 75-Millimeter-Geschütze und 4 4,7zöllige Haubitzen vorhanden waren. Im September wurden dann noch 11 75-Millimeter-Geschütze eingeführt. Der Freistaat besaß 12 75-Millimeter-Kanonen, zusammen also 73 Geschütze. Dazu kommen 18 alte Geschütze verschiedener Systeme und 19 erbeutete britische Feldgeschütze, sodaß die Buren über 110 Geschütze verfügen.

In einem im „Militärwochenblatt“ abgedruckten Aufsatz des Freiherrn von der Goltz über die „türkischen Heeresformen und den Burenkrieg“ findet sich Folgendes über die englischen Soldaten und Offiziere: Ein sehr lesenswerther Aufsatz in der „Belgique militaire“ vom 17. Dezember v. J. erklärt die auffallenden und überraschenden Niederlagen der britischen Truppen durch ganz natürliche Umstände. Der gemeine Soldat im englischen Heere ist bekanntlich nur für den Dienst der Fahne geworben. Das ergiebigste Feld für diese Rekrutirung bildet die niedrigste Bevölkerungsklasse der großen Städte, so weit sie nicht ein besseres Unterkommen findet. Hohe Leistungen würden von solchen Elementen nur bei einer außerordentlich straffen und zugleich sachkundigen Führung zu erwarten sein. Nun gehören die englischen Offiziere freilich den besten Schichten des Volkes an; „sie sind tapfer und entschlossen, aber das Studium ihres Berufs und der Kriegskunst ist für die Mehrzahl eine nebensächliche und zufällige Beschäftigung, bestimmt, die Mußestunden auszufüllen, die ihr die Feste und die Gewohnheiten der großen Welt freilassen.“ Anschaulich schildert der „höhere Offizier“, der den Artikel schreibt, die Beziehungen dieser Offiziere zum Kriegsleben. „Die Schiffe,“ sagt er, „welche in Kapstadt ankommen, setzen dort jedes Mal ein Dutzend oder zwanzig dieser jungen beschäftigungslosen Leute ans Land. Sie gehören zur Blüthe der englischen Jugend, tragen die wohlklingendsten Namen und stellen die lange und schlanke Silhouette der englischen Aristokratie zur Schau, welche sie Dandys und Athleten zu gleicher Zeit ähnlich sehen läßt. Keiner von ihnen weiß genau, was er eigentlich in Afrika thun soll, es sei denn, daß er den Zuschauer bei dem zu spielen habe, was seine Genossen „the fun“ nennen. Dabei steht ihnen der Kampf gegen robuste Bauern und Hirten bevor, welche geschickt als Schützen sind, voll List und Kraft, ihr Land genau kennend, mit natürlicher Schlauheit jeden Vortheil wahrnehmend und angetrieben durch das Bewußtsein, für Vaterland, Freiheit und Existenz zu kämpfen. Die Enttäuschungen sind also ganz natürlich.“ — „Man weiß wirklich nicht“, fährt der Berichterstatter fort, „was man mehr bewundern soll, die naive Unwissenheit dieser Glücklichen der Welt, welche nichts zwingt, sich auf 3000 Meilen Entfernung von der Heimath, an welche sie, scheint es, große Vermögen, Familien und ihre Genossen im Sport, in der Jagd, in den Klubs, dem Komfort und Luxus eines Lebens der Vergnügungen, fesseln müßten, todtschießen zu lassen, oder den erstaunlichen und blendenden Stoizismus dieser Engländer, welche das Verlangen nach der Größe ihres Reichs und ein wenig auch die Neugier nach dem „fun“ antreiben, die beneidenswertheste der Positionen leichten Herzens aufzugeben, mit der nahezu völligen Sicherheit, nicht anders wiederzukehren als verstümmelt, wenn sie überhaupt wiederkehren.“ — Daß zwischen solchen Offizieren und geworbener Mannschaft wenig oder gar kein gegenseitiges Verständniß herrscht, erhellt schon aus der Verschiedenheit der Natur beider Elemente. Der Einfluß der Führer auf die Geführten kann dabei nur ein geringer sein.

Der Bergarbeiter-Streik

dauert ungeschwächt fort und in Kladno erklärte der Arbeiterführer Abgeordneter Steiner, daß die Fortdauer des Ausstandes in gleichem Umfange für die nächste Zeit gesichert sei. Das Eisenwerk der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft stellte den Betrieb des Stahlwerks und des Walzwerks ein. Die Hochöfen bleiben jedoch in Brand. Im Teplitzer Bezirke wurden sämtliche Versammlungen wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe verboten. Große Erbitterung der Arbeiter herrscht gegen diese Maßregel. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen. Abgeordneter Zeller ist nach Wien gereist behufs Beschwerdeführung beim Justizminister. Die Rückwirkung des Streikes auf das geschäftliche Leben drängt zu einem Machtwort der Regierung, denn der Höhepunkt ist erreicht. Etwas friedlich gestaltete sich eine Sitzung des Einigungsamtes in Pilsen in Anwesenheit der politischen und der Bergbehörden. Die Vertrauensmänner der Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren vollzählig erschienen. Die Werkbesitzer bezeichneten die einzelnen von den Arbeitern gestellten Forderungen für diskutabel und erklärten, darüber verhandeln zu wollen, wenn die Arbeit vorher aufgenommen würde. Die Vertrauensmänner der Arbeiter wollen diesen Entschluß der Arbeiterschaft zur Beschlußfassung vorlegen. Weiter wird die Regierung die Werksbesitzer nochmals auf Dienstag zu einer Berathung einladen und auf dieselben dahin einwirken, daß den Arbeitern Konzessionen gemacht werden. Im Wurmrevier ist der Ausstand unverändert, der Oberpräsident Nasse ist behufs Orientirung daselbst eingetroffen. — Der Prager Jungczechenklub nahm gestern einen Antrag an, die Regierung aufs neue aufzufordern, mit allem Nachdruck dafür einzutreten, daß der Ausstand der Kohlengrubenarbeiter möglichst rasch und mit gehöriger Berücksichtigung aller gerechten Forderungen, soweit diese nicht nur den Bergbau, sondern auch die Produktionsverhältnisse und die Interessen der gesamten Bevölkerung betreffen, beendet werde. In Falkenau wurden gestern hundert italienische Bahnarbeiter zur Kohlenförderung herangezogen; die Einfahrt fand unter militärischem Schutz statt.

Aus dem Reiche.

Als **Polizeipräsident von Potsdam** ist dem Kaiser der Abgeordnete Landrath Graf Bernstorff in Kyritz vorgeschlagen worden. — **Professor Freiherr von Mering** in Halle ist zum Direktor der medizinischen Universitätsklinik an Stelle Webers ernannt worden. — Dem im Herbst vorigen Jahres verstorbenen bekannten **Ornithologen Dr. Ruß** soll auf seiner letzten Ruhestätte, dem Friedhof bei Mariendorf, ein Gedenkstein errichtet werden. — In Berlin hat am Sonnabend die Magistratskommission getagt, die mit der Prüfung der für die **Beseitigung des Scheunenviertels** vorliegenden Projekte betraut war. Dieselbe beschloß, das Projekt des Stadtbauraths Krause zu empfehlen, nach demselben soll die Kaiser Wilhelmstraße an der heutigen Hirtenstraße zu zwei neuen Straßenzügen sich gabeln, von denen der eine zum Schönhauser-, der andere zum Prenzlauer Thor sich abzweigt. Es werden nach diesem Plan die Füsilier-, Amalien-, Koblanck- und Weydingerstraße beseitigt werden. Die Kleine Alexander- und Linienstraße sollen eine Verbreiterung von zehn Metern erfahren. — Die unter Leitung des Geh. Regierungs-Raths Prof. Busly-Berlin stehende **Marineausstellung** in Darmstadt ist am Sonnabend durch eine Ansprache des Großherzogs eröffnet worden. — In Weimar beantragte die Regierung beim Landtag die Bewilligung von 5000 Mark zur **Förderung des Besuchs der Pariser Weltausstellung** seitens Gewerbetreibender, Techniker und jüngerer Gelehrten 2c. Die Bewilligung unterliegt keinem Zweifel, wie auch bei der günstigen Finanzlage eine höhere Aufbesserung der niederen Besoldungsstufen, als die Regierungsvorlage solche in Aussicht genommen, zu erwarten steht. — Am Unterrhein wurde ein **internationaler Verband sämtlicher Matrosen und Arbeiter des Schiffergewerbes** gegründet.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. Zu dem nationalliberalen Antrag auf Verstärkung der Dotationen der Provinzen bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.“: Mit dem Dotationsgesetz von 1875 sind eine lange Reihe von finanziell schwer in das Gewicht fallenden Aufgaben den Provinzialverbänden zugewiesen worden. Dazu gehört das Chausseewesen; ferner die früher der Staatsbauverwaltung obliegenden Verpflichtungen für die Neuanlage und Unterhaltung nicht staatlicher Straßen. Weiter wurde den Provinzen und Bezirken allgemein zur Pflicht gemacht, den Gemeinde- und Kreiswegebau durch Gewährung von Beihülfen an die betreffenden kommunalen Verbände zu unterstützen und zu fördern. Für die Beihülfe und Verwaltung der Staatschausseen, einschließlich der Besoldung und Pension der Wegebaubeamten wurde den Provinzialverbänden eine Jahresrente von 19 Millionen Mark gewährt. Zu diesem Arbeitsfeld kam ein zweites, und das berührt der vorliegende nationalliberale Antrag. Durch das Gesetz wurde weiter den Provinzial- und Bezirksverbänden die Beförderung von Landesmeliorationen übertragen; die Gewährung von Beihülfen für das Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen; die Unterstützung milder Stiftungen, die Fürsorge für Rettungs-, Idioten- und andere Wohlthätigkeitsanstalten; die Leistungen von Zuschüssen für Vereine, welche der Kunst und Wissenschaft dienen; desgleichen für öffentliche Sammlungen, welche diese Zwecke verfolgen, für Erhaltung und Ergänzung von Landesbibliotheken, für Unterhaltung von Denkmälern; die Gewährung von Beihülfen an die Kreise zur Durchführung der Kreisordnung; die Sorge für die Unterhaltung der eigenen Organe und der Provinziallandtags- und Provinzial-Behörden. Dazu kamen schließlich noch eine Menge von Anstalten und Fonds, die damals unter staatlicher Verwaltung standen, durch das Dotationsgesetz aber, weil sie zu den den Provinzen neu überwiesenen Verwaltungsaufgaben gehörten, den Provinzen übereignet worden sind. Dem Provinzialverbande von Hannover waren bereits 1,5 Millionen Mark als jährliche Dotation überwiesen worden, dem Regierungsbezirke Wiesbaden 426 000 Mark und dem Regierungsbezirk Kassel der vormals kurhessische Staatsschatz. Die Gesamtdotation für die übrigen Gebietstheile wurde im Dotationsgesetz vom Jahre 1875 auf 13 440 000 Mark festgesetzt, und provisorisch durch das Gesetz und dann definitiv durch die königl. Verordnung von 12. September 1877 auf die einzelnen Provinzen vertheilt. Diese Vertheilung erfolgte zu einer Hälfte nach dem Maßstabe des Flächeninhaltes der Provinzen, zur anderen Hälfte nach Maßgabe der Bevölkerung, ein Vertheilungsmodus, der der geringeren Wohlhabenheit der östlichen Provinzen Rechnung trug. Seit jener Zeit sind die Aufgaben der Provinzialverwaltungen und der Gemeinden auf den angeführten Gebieten, wofür ihnen damals diese Dotation überwiesen worden ist, in ungewöhnlichem Maße gewachsen und in Folge dessen auch die Ansprüche, die die Provinzen an die Unterverbände behufs Aufbringung der wachsenden Kosten stellen mußten. Zahlreiche kommunale Verbände klagen bereits über eine unerträgliche Belastung. Und das zu einer Zeit, wo die Staatsfinanzen Jahresabschlüsse mit enormen Ueberschüssen zu verzeichnen haben und alljährlich fast 80 Millionen über die gesetzmäßige Schuldentilgung hinaus getilgt werden können. Das ist ein ungesundes Verhältniß, das der Korrektur bedarf; es verträgt sich nicht, daß wir glänzende Staatsfinanzen haben, wenn wir diesen Glanz mit der Verschuldung der Gemeinden bezahlen. Ein Ausgleich ist dringend nöthig, und diesem trägt der nationalliberale Antrag Rechnung, der in Rücksicht auf die Beibehaltung des alten Vertheilungsmodus vorab den überwiegend ländlichen Bezirken willkommen sein und darum auch die Unterstützung der Vertreter der östlichen Provinzen finden wird.

— Die Pariser Blätter versichern, es sei eine Verständigung Deutschlands mit Frankreich und Rußland behufs Vorstellungen bei dem Khedive im Zuge; die Interessen Europas in Egypten seien durch die Abziehung englischer Truppen nach Südafrika bedroht. Die „Liberté“ erklärt, der deutsche Kaiser müsse seinen Einfluß beim Sultan aufbieten. Europa zähle auf ihn, der den Schlüssel zur Lösung der egyptischen Frage in Händen habe.

— Der Allgemeine evangelisch-protestantische Missionsverein sendet in den nächsten Tagen einen zweiten Theologen auf sein neues Arbeitsfeld in Kiautschou, den Pfarrer lic. Schüler aus Marburg. Dieser wird sogleich mit seiner jungen Frau hinausgehen, während der vor Jahresfrist abgeordnete Pfarrer Wilhelm in Kiautschou selbst mit seiner ihm jetzt nachreisenden Braut den Ehebund schließen wird.

— Das Bürgerliche Gesetzbuch ist, worauf schon öfter hingewiesen wurde, im Ganzen mit großer Sorgfalt nach der Seite eines klaren, verständlichen und guten Deutsch abgefaßt, und man darf hoffen, daß sein Vorbild und Einfluß allmälig bekannten sprachlichen Sünden unserer Juristen entgegenwirken wird. Möglicher Weise ist dieses für ganz Deutschland gültige Gesetzbuch auch berufen, auf dem Felde der Rechtschreibung dem Wirrsal, das seit der Einführung der Puttkamer'schen Orthographie hier herrscht, ein Ende zu bereiten und die Kluft zu schließen, die sich zwischen der Schule und dem öffentlichen Leben darin aufgethan hat. Wie die „Post“ vernimmt, ist im Auswärtigen Amt seit dem Januar d. J. die Orthographie des Bürgerlichen Gesetzbuches als maßgebend angenommen worden. Es soll auch bereits angeregt sein, dieselbe Orthographie in den preußischen Ministerien fortan in Anwendung zu bringen. Die übrigen deutschen Bundesstaaten würden sich wohl einem solchen Vorgehen ohne Bedenken anschließen, und es wäre sicherlich eine Wohlthat, wenn eine Einheitlichkeit nach dieser Richtung erreicht würde. Allerdings wäre den Schulen damit im Wesentlichen eine Rückkehr zu der vor dem Erlaß des Kultusministers von Puttkamer gebräuchlichen Rechtschreibung auferlegt. Aber diese nochmalige Aenderung wäre jedenfalls ein geringerer Uebelstand, als die jetzige Zersplitterung, bei der die jungen Leute, wenn sie die Schule verlassen, häufig nichts Eiligeres thun müssen, als ihre eingelernte Orthographie wieder abzulegen.

— Der Besuch des Prinzen Heinrich am Wiener Hof wird damit begründet, weil der Prinz dem Kaiser Franz Joseph für seine Ernennung zum Admiral der österreichisch-ungarischen Marine persönlich seinen Dank abstatten will.

— Wie aus London gemeldet wird, verlautet dort, daß die Königin Viktoria nach Italien über Calais und Basel reisen wird, ohne dabei Deutschland zu berühren. Man glaubt jedoch,

---

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

9. (Nachdruck verboten.)

Verrathen wie sein Freund — verathen vom eigenen Vater, der ihn mit heuchlerischer Freundlichkeit in diese Falle gelockt.

Der arme Knabe konnte nicht weinen, er war auch zu stolz, dem Pfarrer sein Herz zu zeigen. Als er jedoch sein kleines Zimmer betrat, da brach er hoffnungslos zusammen und weinte bitterlich.

Und sein Geheimniß im Bücherschrank! — Er packte den kleinen Schlüssel, welchen er an einer Schnur auf der Brust trug, mit krampfhafter Hand und schlief endlich unter Thränen ein.

Drei Monate waren vergangen, es war Sommer.

Eginhard wurde wie ein Gefangener gehalten, — er hatte überall Bewachung, keinen einzigen Augenblick, der ihm selber gehörte, — er haßte Alles, die Natur und seine Peiniger, er mochte kein Buch mehr ansehen und verfiel in ein dumpfes Hinbrüten, welches endlich zu einer schweren Krankheit führen mußte.

Da fiel ihm eines Tages ein Zeitungsblatt in die Hände, er wollte es gleichgültig auf die Seite werfen, als sein Auge wie gebannt auf einem Namen haftete.

Mit fieberhafter Aufregung las er folgenden Satz: „In der gestrigen Nacht brach auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise in dem hiesigen Gefängniß Feuer aus. Einigen Gefangenen ist es gelungen, zu entkommen, unter ihnen dem früheren Hauslehrer des Herrn Kommerzienrath Steinhöfer, Namens Hartmuth, welcher sich noch immer als des bekannten Diebstahls verdächtig in Untersuchungshaft befand. Diese Flucht spricht für seine Schuld, obgleich man ihn bislang noch nicht des Geringsten hat überführen können, da keine Spur von dem gestohlenen Geld entdeckt ist. Man spricht sogar davon, daß Hartmuth auch jetzt als Brandstifter steckbrieflich verfolgt wird.“

Eginhard blickte rasch nach dem Datum der Zeitung, sie war bereits 14 Tage alt. Mit auffälliger Hast fragte er nach den neuen Blättern und zog sich mit ihnen auf sein Zimmer zurück.

Wie Eginhard's Augen die Spalten durchflogen! Zum ersten Male seit seiner Ankunft fühlte er wieder Interesse für die Welt, schlug sein Herz höher in der Brust.

„O, Gott sei gelobt!“ flüsterte er leise und athmete tief auf.

Hier stand in der neuesten Zeitung: „Der als Dieb und Brandstifter steckbrieflich verfolgte Hartmuth scheint glücklich entkommen zu sein, während die übrigen Entflohenen sämtlich wieder eingefangen sind. Nach ihren übereinstimmenden Aussagen muß Hartmuth das Feuer zum Zweck einer Flucht angelegt haben, obgleich das „Wie“ unerklärlich bleibt, da er, wenn auch fessellos, doch wie die anderen Gefangenen gehalten wurde. Es scheint, man hat es hier mit einem äußerst gefährlichen Verbrecher zu thun; — die Polizei ist seit vierzehn Tagen in angestrengter Thätigkeit. Vielleicht darf sich Amerika auf diesen Gauner gefaßt machen. Glücklicher Welttheil!“

Eginhard lächelte bitter, als er den Satz ganz zu Ende gelesen hatte. Sein Herz wollte sich umwenden in der Brust bei diesen Worten, welche wieder so furchtbar den Beweis lieferten, daß der Schein in allen Zeiten die Welt regiert hat.

Welches Urtheil über einen Mann, den nur die höllische Bosheit zum Verbrecher gestempelt, der das gerade Gegentheil von dem war, was hier so frech von ihm behauptet wurde. Wie brannte es ihm auf dem Herzen, diesen Zeitungsschreiber zum Widerruf zu zwingen.

Der arme Knabe ahnte nicht, daß jene Worte von seinem eigenen Vater diktirt und reich bezahlt worden waren. In solchen Dingen knickerte der Herr Kommerzienrath nicht.

Eginhard konnte die Möglichkeit nicht begreifen, daß es Jemand ungestraft wagen durfte, solchen Schimpf öffentlich auf einen Mann zu häufen, welcher noch durch keinen Rechtsspruch verurtheilt worden war. Er kannte den Fluch des Gefängnisses nicht, der sich schon in der Untersuchungshaft auch den Unschuldigen aufbürdet.

Die eine Genugthuung, daß sein Freund glücklich entkommen sei, regte alle Lebensgeister Eginhard's auf's neue an.

Amerika! Wie dieses Wort in ihm eine neue Welt eröffnete, — neue Hoffnungen, neue Pläne, er vergaß, daß er der einzige Erbe großer Reichthümer dereinst werden sollte, und lebte nur in dem Gedanken, aus diesem Gefängnisse ebenfalls zu entkommen und zu dem Freunde zu entfliehen.

Etwas wirklich Gutes hatten diese Träume für ihn, sie führten ihn zum Lernen zurück, er warf sich mit einem wahren Heißhunger auf die praktischen Wissenschaften, weil er dieses häufig von Hartmuth als etwas Unerläßliches hatte nennen hören.

Träume weiter, armer Knabe! Du wüthest umsonst gegen Deinen goldenen Käfig; während Du von Freiheit träumst, schwimmt Dein Freund schon auf dem Ozean!

Hartmuth war wirklich entkommen; daß er an der Brandstiftung im Gefängniß, wenn eine solche wirklich vorlag, ebenso unschuldig war, wie an dem Diebstahl, braucht nicht näher erörtert zu werden; daß er jedoch seine Freisprechung nicht erst abwarten wollte, sondern die Freiheit vorzog, obgleich diese ihm unter den abwaltenden Umständen für die Zukunft nicht viel nützen konnte, erscheint bei seiner völligen Unschuld unerklärlich. Und doch war's bei dem Gange der Untersuchung ihm nicht zu verargen, es war ihm in dieser monatelangen Haft zu deutlich, zu klar geworden, daß dem Reichthume gegenüber zuweilen die sonnenhellste Unschuld bis zur Unkenntlichkeit geschwärzt werden kann, und daß eine geheime Macht Verdacht auf Verdacht gegen ihn bergehoch aufzuthürmen sich rastlos mühte.

Die Aussage des alten Komtoirdieners von dem kurzen Anschlagen und Knurren des Hundes an jenem Abend, wie bei einem Bekannten, welches ihn zu der sichern Annahme geführt, daß es Hartmuth gewesen, welcher von seinem Spaziergange zurückgekehrt sei, fiel ganz besonders erschwerend gegen ihn in die Wagschale, wozu sich alsdann noch besonders gravirend sein spätes Nachhausekommen und die geheime Zwiesprache mit dem kleinen Eginhard gesellte.

Der Pfarrer Schönlein hatte den Letzteren mit Güte und Drohung über diesen Punkt zum Reden zu bringen versucht. Eginhard schwieg beharrlich und erklärte zuletzt mit einer Stimme, welche wie Hohn klang: „Mein theurer Lehrer schärfte mir noch einmal das vierte Gebot ein!“

Hartmuth mußte wohl endlich einsehen, daß man die Untersuchung geflissentlich in die Länge zog und ihn schließlich auf Verdacht verurtheilen würde; — war er doch fest überzeugt, daß der ganze Diebstahl nur in Scene gesetzt worden war, um ihn als gemeinen Verbrecher gänzlich unschädlich zu machen.

Wer mochte es ihm unter solchen Umständen verdenken, daß er die erste beste Gelegenheit zur Flucht ergriff, eine Gelegenheit, welche ihn noch obendrein zum Brandstifter stempeln sollte.

Es war an einem dunklen Abend in den ersten Tagen im September, als Hartmuth bei der Wittwe des Freundes eintrat.

Unumwunden erzählte er ihr die Geschichte seiner Leiden. Sie hörte ruhig zu; was konnte sie nach Allem, was sie durchlebt und erfahren, noch überraschen und erschüttern?

„Wohin gedenken Sie zu fliehen, mein Freund?“ fragte sie, als er geendet.

„Nach Amerika!“

„Es ist das einzige Asyl für Sie; — ich werde Sie verbergen, bis sich Gelegenheit zum Fortkommen für Sie findet. Ich kenne die Frau eines Schiffskapitäns, welche ihren Mann in diesen Tagen von einer längeren Reise zurückerwartet; die Frau ist mir zum Dank verpflichtet, bei ihr werde ich für Ihr Fortkommen sorgen.“

Und hiermit war die Sache abgemacht, seine Unschuld galt von beiden Seiten für so selbstverständlich, daß kein weiteres Wort darüber geredet wurde.

Kapitän Brandt war angekommen, er war ein derber, redlicher Seemann, frei und offen wie das Meer, auf dem seine eigentliche Heimath war. Er blieb nur acht Tage daheim, dann mußte er wieder fort, um sogleich eine Reise nach den Vereinigten Staaten anzutreten.

Er sah Hartmuth und gewann ihn auf der Stelle lieb. Einen unschuldig Verfolgten fortzulootsen, das war sein rechtes Fahrwasser; wehe, wer ihm dabei störend oder hindernd in den Weg getreten wäre. Glücklich kamen sie nach Bremerhafen und wandten bald auf blauen Wogen der Heimath den Rücken.

„Jetzt erst sind wir ganz verlassen, arme Kinder!“

So seufzte die Wittwe des Ermordeten und verbarg die Thränen vor dem forschenden Blick des Knaben.

Ferdinand aber sprach entschlossen: „Wenn ich größer bin, dann gehe ich zum Onkel Hartmuth nach Amerika!“

Die Polizei suchte noch immer rastlos nach dem Entflohenen, das Geld des Kommerzienraths spornte ihre Thätigkeit. Umsonst — ihre sonst so vortreffliche Spürnase hatte dieses Mal die falsche Witterung.

„Es ist gut,“ tröstete sich der reiche Fabrikherr, „als Dieb und Brandstifter darf er sich hier niemals wieder sehen lassen; wer würde dem Verbrecher auch glauben? Ich stehe über jedem Verdacht, und jene alte Frau? Pah, sie wird auch endlich wieder sterben und nicht zum zweiten Male erwachen.

(Fortsetzung folgt.)

daß während der Durchfahrt durch Basel nach dem St. Gotthard die Königin sich einen Ruhetag in St. Urlanne gönnen wird. Man schließe daraus die Möglichkeit einer geheimen Zusammenkunft zwischen dem deutschen Kaiser und seiner Großmutter.

— In Breslau wurde am Sonnabend Mittag der schlesische Provinzial-Landtag durch den Oberpräsidenten Herzog zu Trachenberg, Fürsten von Hatzfeld, eröffnet. Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf der Staatsregierung, betreffend die Beseitigung der Hochwassergefahr in Schlesien, zur Berathung zugegangen. Die Kosten betragen rund 34 Millionen Mark, wovon der Staat vier, die Provinz Schlesien ein Fünftel übernehmen soll. Die Vorlage erstreckt sich auf die Lausitzer Neiße, den Bober, die Katzbach, die Weistritz, die Glatzer Neiße und die Hotzenplotz, soweit sie zur Provinz Schlesien gehören und nicht schiffbar sind. An den Berathungen werden mehrere Ministerialräthe theilnehmen.

— In Hamburg ist gestern Senator Möring gestorben.

Ausland.

In **Wien** tauchen sofort Gerüchte von Heirathsprojekten auf, wenn daselbst ein Prinz zum Besuch eintrifft, auch für den Besuch des Prinzen Maximilian von Baden spricht man in Hofkreisen wieder von einer Verlobung. Die Auserwählte sei die ältere der zwei Töchter der Erzherzogin Maria Theresia, die Nichte des Kaisers, Erzherzogin Maria Annunziata, welche im vorigen Juli 23 Jahre alt wurde. Sie ist die größte Dame am Wiener Hof, nicht annähernd so schön wie ihre Mutter, aber voll Liebreiz. Gegenwärtig ist sie Aebtissin des Damenstiftes am Hradschin, eine Würde, die sie von ihrer Schwester Margarethe erbte und die wohl auf ihre jüngere Schwester Elisabeth übergehen würde, für den Fall, daß die Heirath zu Stande kommt.

Die telegraphische Einladung zu der heute im Ministerium des Innern zusammentretenden Verständigungskonferenz ist bereits ergangen. Die Konferenz wird unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Körber tagen. Alle Kabinetsmitglieder, sowie sämtliche Delegirte aus Böhmen und Mähren werden daran theilnahmen.

In **Prag** wurde am Sonnabend zum vierten Male die Bürgermeisterwahl vorgenommen, dieselbe blieb jedoch wieder ergebnißlos. In allen drei Wahlgängen erhielt der Altczeche Srb 43, der Jungczeche Podlipny 41 Stimmen, während die absolute Mehrheit 46 beträgt. Vor dem Rathhaus fanden Kundgebungen gegen die Altczechen statt. Nunmehr wird die Regierung, wie von unterrichteter Seite verlautet, wahrscheinlich zur Auflösung der Gemeindevertretung schreiten.

In **Pest** verlautet aus bester Quelle, daß die österreichische Regierung die Befreiung der ungarischen Werthpapiere von der österreichischen Rentensteuer bewilligen wird.

In **Paris** ist ein Gerücht verbreitet, wonach der englische Botschafter in Paris abberufen worden wäre. Derselbe soll erfolglos gegen die Ordensverleihung an den Karrikaturenzeichner Leander, welcher die bekannten Schmähbilder gegen die Königin von England gezeichnet hat, protestirt haben.

In **St. Mandé** (Frankreich) war gestern ein Bankett zu Ehren des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau und des Handelsministers Millerand von den Arbeiterkammern veranstaltet, dabei hielt Waldeck-Rousseau eine Rede, in welcher er zunächst auf die Solidarität hinwies, die zwischen der Entwickelung der Arbeiterkammer und dem republikanischen Gedanken bestehe, und dann ausführte, die jetzige Regierung habe die Gewalt unter schwierigen Umständen übernommen. Sie habe die Republik gegen deren ständige Feinde vertheidigen müssen. Es würden noch andere Proben überstanden werden müssen, wo die Gewaltthätigkeit der List Platz machen werde; diesen Proben dürfe aber ohne Furcht entgegengesehen werden, weil trotz der an ihr geübten Kritik die Republik nicht unfruchtbar gewesen sei und die Demokratie, wenn sie eine Inventur der erzielten Erfolge mache, sich den Preis ihrer Anstrengungen nicht entreißen lassen werde. Die Zukunft sei nicht zu fürchten, denn sie gehöre der Republik. (Lebhafter Beifall.)

Provinzielle Umschau.

Für die Stadt **Anklam** wird Prof. Max Sander eine Fortsetzung der Stavenhagen'schen Chronik bis zur Jetztzeit herausgegeben und zwar in drei Abschnitten. — In **Pasewalk** begeht am 10. Februar der dortige Ortsverein der deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter sein 30. Stiftungsfest, für die Feier hat Abg. Dr. Max Hirsch die Festrede übernommen. — In **Neustettin** beging der Lokomotivführer Schafranke sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In **Kröslin** wurde ein „armer Reisender“ Lange aus Rügen in der Fremdenstube eines Gasthofes Morgens todt aufgefunden, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Aus dem Kreise **Grimmen** wird geschrieben: Seit dem 18. Dezember vor. Js. ist der Landrath unseres Kreises, Herr Osterroht, angeblich wegen „Krankheit“, nach weitverbreiteter Meinung aus anderen Gründen, beurlaubt. Er soll sich in der Schweiz befinden, wohin man um diese Jahreszeit doch keine Erholungsreisen zu machen pflegt. Nach einem im Kreise verbreiteten Gerücht soll Herr Landrath Osterroht neuerdings zur Disposition gestellt sein, aber keineswegs aus politischen Gründen. Man möchte im Kreise Grimmen gern wissen, ob Herr Osterroht noch Landrath desselben, ob auf seine Rückkehr zu rechnen oder ob bald die Ernennung eines anderen Landraths zu erwarten ist. — Um einen Wilddieb abzufassen, begab sich kürzlich der zum Forstschutz vom Garde-Jäger-Bataillon nach **Schlenzig** bei Schivelbein kommandirte Forstaufseher Neuendorff auf den Anstand. Er hatte dem Wilderer schon längere Zeit nachgestellt, konnte ihn jedoch nicht erwischen. Gegen Mitternacht sah Neuendorff, welcher in einer Schonung versteckt stand, einen Menschen auf sich zukommen. Er ließ denselben bis auf circa zehn Schritte an sich herankommen, dann rief er ihm ein energisches „Halt“ zu und sprang ihm entgegen, um ihn zu ergreifen. In diesem Augenblick krachte ein Schuß und ging dicht an Neuendorff vorbei. Im nächsten Augenblick riß N. sein Gewehr an die Backe und schoß den Frevler im Feuer zusammen. Jetzt aufgefordert, sein Gewehr abzugeben, that es der Unmensch trotz seiner schweren Verwundung nicht, versuchte vielmehr, nochmals auf den Jäger zu schießen. Wie sich herausstellte, sind dem Wilderer, Rentengutsbesitzer Ohm aus Petershagen, durch den Schuß beide Beine zerschossen.

Literatur.

Ferdinand Harro, Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Kritische Beleuchtung der biblischen Auferstehungsberichte. Leipzig bei Blumberg u. Co. 50 Pfg.

Der Verfasser ist ein römischer Katholik, welcher weder den griechischen Text der Bibel, noch auch nur eine gute sinngetreue Uebersetzung desselben kennt, der selbst auch nicht einmal die Vulgata, d. h. die von den Päpsten genehmigte lateinische Uebersetzung der Bibel gelesen hat, sondern nur die vom Apostolischen Stuhl genehmigte deutsche Uebersetzung des Dr. Allioli kennt. Und dieser in theologischen Dingen ganz unwissende Herr hält sich nun für befähigt, die biblische Erzählung von der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn Christus viel besser als alle Theologen der christlichen Kirchen kritisiren und die von den Evangelisten erzählten Thatsachen bestreiten zu können. Es ist das eine Naivität, wie man sie kaum für möglich halten sollte. Das Schriftchen ist denn auch dementsprechend eine Phantasie des Verfassers ohne jeden Werth. [366]

Versicherungswesen.

Bei der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld** lagen im Jahre 1899 zur Prüfung 2546 Anträge über Mark 10 725 284 Todes- und Erlebensfall-Kapital und Mark 25 949,67 jährlicher Rente vor, wovon 2280 Anträge über Mark 9 433 594 Kapital und Mark 22 949,67 jährlicher Rente Annahme fanden. Der Gesamtbestand beziffert sich Ende 1899 auf 19 144 Polizen über Mark 90 856 072 Kapital und Mark 108 125,85 jährlicher Rente. Der Bestand der Unfall-Versicherungs-Abtheilung stellt sich Ende 1899 auf 11 845 Einzel-Unfall-Versicherungen über Mark 65 820 939,82 auf den Todesfall, Mark 143 167 533,33 auf den Invaliditätsfall und Mark 50 594,72 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 395 959,84 and auf 144 Gruppen-Unfall-Versicherungen über Mark 5 539 410 auf den Todesfall, Mark 10 202 579 auf den Invaliditätsfall und Mark 2611,03 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 16 396,81.

Ende 1899 bestanden in der Haftpflicht-Versicherungs-Abtheilung 4171 Versicherungen über Mark 189 390 075 Höchstschadensumme. Die Jahresprämie beträgt Mark 126 165,34.

In der Lebensversicherung traten 133 Sterbefälle mit Mark 731 263 Kapital ein; die Schadenfälle in der Unfall-Versicherungs-Abtheilung beliefen sich auf 1795, davon 1736 Kurkostenfälle, 53 Invaliditätsfälle und 6 Todesfälle.

Erledigt wurden 1496 Schadenfälle mit Mark 107 868,48, weitere 321 Schadenfälle betreffen die Haftpflichtversicherung.

An Versicherte und deren Hinterbliebene wurden überhaupt bis Ende 1899 rund Mark 19 000 000 ausbezahlt.

Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beläuft sich Ende 1899 auf 34,8 Mill. Mark.

Kunst und Wissenschaft.

— Zum Direktor des Stadttheaters von Lübeck wurde Direktor Gottscheidt-Regensburg gewählt.

Wien, 4. Februar. Der Kaiser verlieh der Opernsängerin Nelly Melba den Titel einer k. k. Kammersängerin.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 5. Februar. Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatten sich heute der 24 Jahre alte Arbeiter Herman Kempin und dessen um fünf Jahre jüngere Schwester Martha Kempin wegen Vergehens gegen § 173, 2 zu verantworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung beider Angeklagten. Gegen Hermann K. wurde auf eine Gefängnißstrafe von 9, gegen Martha K. auf eine solche von 3 Monaten erkannt.

— Auf Depeschendiebstahl und Verletzung des Gesetzes betr. den unlauteren Wettbewerb war eine Anklage gerichtet, welche die Strafkammer des Berliner Landgerichts während mehrerer Tage beschäftigte. Die bei dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau in Berlin beschäftigten Boten Fritz Dörfert und Hugo Schmiedel waren beschuldigt, an das Wolff'sche Bureau gerichtete Nachrichten dem Hirsch-Bureau telephonisch oder durch Uebermittelung von Abzügen haben zugehen lassen und ein Mitinhaber des letzteren Bureaus, der Journalist Kurt Hirsch, soll dieselben durch Geldversprechungen dazu verleitet haben. Die umfangreiche Beweisaufnahme war im Ganzen für den Angeklagten Hirsch günstig, aber es fehlte auch nicht an belastenden Aussagen. Das Urtheil des Gerichtshofes ging schließlich dahin: Es könne dahingestellt bleiben, ob die von Schmiedel entwendeten Depeschen als Geschäftsgeheimnisse anzusehen seien, jedenfalls hätten die Depeschen die Eigenschaft des „Geheimnisses“ verloren, als sie den Boten zur Verbreitung übergeben wurden. Eine Verurtheilung wegen unlauteren Wettbewerbes könne demnach nicht erfolgen. Dagegen hätten sich die Angeklagten Dörfert und Schmiedel durch Wegnahme der Depeschen, die zweifellos im Hirsch'schen Bureau verwendet wurden, des Diebstahls schuldig gemacht. Hirsch sei wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Hehlerei zu bestrafen. Schmiedel sei zu einem Monat, Dörfert zu zwei und Hirsch zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Der Kaiser begnadigte den vom Schwurgericht zu Thorn wegen Mord zum Tode verurtheilten Gutsbesitzer Franz Piemczewski zu lebenslänglichem Zuchthause.

— Vor den Pariser Geschworenen stand dieser Tage der 23jährige Arbeiter Eugen Courché unter der Anklage des Mordes. Courché war geständig, am 21. August v. J. seine Geliebte Arsenie Leibaud mit einem langen, zu diesem Zwecke gekauften Dolchmesser getödtet zu haben. Der Angeklagte, ein frischer, noch bartloser Bursche, hatte seit dem Jahre 1890 mit Arsenie in gemeinsamem Haushalt gelebt; er liebte das Mädchen bis zur Raserei, brachte ihr alles Geld, das er verdiente, mußte aber wahrnehmen, daß ihn die Geliebte vielfältig betrog. Der Schmerz darüber und die Eifersucht brachten ihn bis zum Wahnsinn, und als sie am 21. August abermals bedenklich verspätet nach Hause kam, faßte er sie am linken Arm, stieß ihr das Messer in die Brust, schnitt ihr die Gurgel ab, wusch sich dann, machte bei seinen Freunden und seinem Dienstgeber Abschiedsbesuche und stellte sich dem Gericht. Die Dienstgeber und alle Bekannten Courchés gaben ihm das beste Zeugniß eines ehrlichen, arbeitsamen Menschen, und die Geschworenen glaubten ihm den „Wahnsinn“ und sprachen ihn frei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Februar. Die Syndikatskammer des Grundbesitzes der Stadt Paris veranstaltet während der diesjährigen Welt-Ausstellung und zwar in der Woche vom 4. bis 9. Juni in Paris einen internationalen Hausbesitzertag, zu welchem auch die deutschen Grundbesitzervereine eingeladen sind. Bei demselben werden alle den Hausbesitz betreffenden allgemeinen Fragen zur Sprache gebracht werden, so die Gebäudesteuer, das Versicherungs- und Hypothekenwesen, die Kanalisation und Abfuhrsysteme u. a. m. Auch für gesellige Unterhaltung soll gesorgt werden, außerdem ist die Besichtigung der öffentlichen Gebäude von Paris, weiter der Kanalisation und der Rieselfelder und ferner eine Fahrt nach Versailles in Aussicht genommen.

— Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Maurermeisters Hermann Gerloff hierselbst, Deutschestraße 62, und über das Vermögen des Kaufmanns Wilh. Altenburg hierselbst, Augustastraße 57. In beiden Fällen ist der Kaufmann A. Bouveron zum Verwalter der Masse ernannt.

— Arbeiterrückfahrkarten sollen in Zukunft, wie im Anschluß an die Leutenoth-Debatten im Abgeordnetenhause gemeldet wurde, nur auf Entfernungen bis zu 50 Kilometer ausgegeben werden. Nur in Ausnahmefällen, in denen das Bedürfniß der Beibehaltung anzuerkennen ist, sollen sie auch fernerhin verausgabt, im Uebrigen aber nach und nach unter möglichster Schonung der bestehenden Verhältnisse beseitigt werden.

— In den Zentralhallen wird am morgigen Dienstag ein großes Maskenfest stattfinden und hat sich die Direktion entschlossen, in diesem Jahre nur dies eine Faschingvergnügen zu veranstalten, dabei aber erhöhte Abwechselung zu bieten. Besondere Sorgfalt soll wieder auf die Ausschmückung des Saales verwandt werden; für die Zuschauer, denen die Räume des 1. und 2. Ranges reservirt sind, wird es erfreulich sein, daß von 8 Uhr ab das volle Spezialitäten-Programm zur Vorführung gelangt. Bei dem darnach beginnenden Ball hat das Publikum durch Stimmzettel sein Votum abzugeben, welche der Damenmasken als „Ballkönigin“ erwählt und als solche dekorirt werden soll. Im Tunnel findet fortgesetzt Konzert einer besonderen Kapelle statt, für die Tunnelräume ist das Entree sehr niedrig bemessen.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 28. Januar bis 3. Februar 3460 Portionen Mittagessen verabreicht.

— Der Schlosser Felix Meyer aus Stargard i. Pomm. hatte in Berlin in einem Gasthofe der Landsbergerstraße Wohnung genommen, am Morgen fand man denselben todt im Bette.

* Seitens des Norddeutschen Lloyd ist, wie wir hören, der Schiffswerft „Vulkan“ ein Schnelldampfer in Auftrag gegeben worden, welcher den Schnelldampfer „Deutschland“ an Größe noch übertreffen wird.

* Der Verein ehemaliger Grenadiere (Grenadier-Regiment Nr. 2) beging gestern die Kaisergeburtstagsfeier in der „Philharmonie“, deren schöne Räume aus diesem Anlaß eine große Zahl von Festtheilnehmern aufzunehmen hatten. Mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Schneidermeister Köhn, wurde der Festakt eröffnet, dann folgten Prolog und Festrede, Letztere gehalten von Herrn Schneidermeister Hönicke. Das von demselben ausgebrachte Hoch auf Se. Majestät den Kaiser fand in der Festversammlung begeisterten Widerhall. Konzert der Jahnke'schen Kapelle, Gesangsvorträge eines trefflich besetzten Männer-Quartetts, Soli und humoristische Ensemblescenen füllten die Nachmittagsstunden auf das angenehmste aus, bis endlich der Tanz zu seinem Recht gelangte. Erst zu vorgerückter Stunde erreichte die gelungene Veranstaltung ihr Ende.

— Herr Restaurateur Johann Haß feiert am heutigen Tage sein 25jähriges Geschäftsjubiläum und zwar hat derselbe in dieser Zeit ununterbrochen das Restaurant Grüne Schanze 1 geführt. Aus diesem Anlaß wurden Herrn Haß heute zahlreiche Glückwünsche übermittelt.

* In der Zeit vom 14. Januar bis 3. Februar sind bei der hiesigen königl. Polizei-Direktion folgende Fundgegenstände abgegeben bezw. zur Anmeldung gelangt: 1 silberne Zylinderuhr, Invalidenkarten auf die Namen Lüpke und Steckel, baares Geld in kleineren Beträgen, mehrere Portemonnaies mit und ohne Inhalt, 1 Siegelring, verschiedene Schlüssel, 1 Sack Kartoffeln, 2 leere Petroleumfässer, verschiedene Toilettengegenstände, 2 Filzhüte, 1 Stock, circa 32 Pfund Fleisch, 3 Schirme, 1 Sack mit Maschinentheilen, 1 Plüschpompadour mit etwas Geld 2c., 1 Strickbeutel, 1 Kneifer, 1 Schifferpatent (Brozinski), 1 seidenes Kopftuch, 1 Jackel, 1 Kaisermantel, mehrere Taschentücher und Handschuhe, 35 Stück fast neue Säcke, 1 Packet Nietnägel, 1 Gummischuh. — Zugelaufen: 1 kleiner weißer Hund, 1 große Bernhardinerhündin, 1 große gelbe Hündin, 1 kleiner weißer Foxterrier.

* Während des Monats Januar 1900 gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — 243 Meldungen ein. Es wurden 48 Hülfesuchende mit Mittagessen, 2 mit Brod und 159 mit Nachtlager, Abend- und Morgenbrod unterstützt, einer wurde den Spezialvereinen und 13 den Innungen überwiesen, dagegen 6 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 3, Arbeitsgesuche 11 ein; in 8 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Großen Haff. Der Dampfer „Wörth“ von der Rhederei Feuerloh war früh Morgens hier abgegangen, um einem in Swinemünde angekommenen dänischen Seeleichter Schlepperdienste zu leisten. Etwa in der Mitte des Haffs begegnete dem „Wörth“ der aufwärts gehende Eisbrecher „Berlin“ mit dem Dampfer „Stockholm“. Durch die beim Vorüberfahren der Dampfer verursachte stärkere Wellenbewegung wurde das bis dahin ganz still liegende Eis in Mitleidenschaft gezogen, dasselbe schob sich vorwärts und drückte mit solcher Gewalt gegen den „Wörth“, daß die Platten an der Backbordseite durchbrochen wurden. Versuche, das Leck zu stopfen, erwiesen sich bald als aussichtslos, der Dampfer gab Nothsignale, worauf der „Berlin“ sogleich umkehrte, ehe dieser jedoch die Unfallstelle erreichte, war der „Wörth“ bereits gesunken. Die Mannschaft, bestehend aus dem Kapitän August Krüger und fünf Mann, rettete sich auf das Eis, wo sie der „Berlin“ an Bord nahm. Der Dampfer „Wörth“ wurde im Jahre 1896 als Eisbrecher für das obere Stromgebiet erbaut, das Schiff ist mit 60 000 Mark bei einer Triester Gesellschaft versichert.

* In altgewohnter Weise feierte am Sonnabend die Polytechnische Gesellschaft ihr Stiftungsfest, das 38. der Zahl nach. Der erste Toast des Abends, ausgebracht von Herrn Stadtrath Bock, galt natürlich Sr. Majestät dem Kaiser. Die Festrede, welche in einem Hoch auf den Verein ausklang, hielt Herr Professor Dr. Sauer. Sodann nahm Herr Stadtrath Bock nochmals das Wort, um in launiger Weise der Damen zu gedenken. Vorträge eines Männer-Quartetts, humorvolle Reden und allgemeine Lieder kürzten die Stunden nur zu sehr, den Höhepunkt der Urfidelitas bezeichnete aber die Aufführung eines musikalischen Riesenulkes, betitelt „Des Sängers Fluch“. Damit war die richtige Stimmung geschaffen, deren nachhaltige Wirkung sich noch viele trinkfeste Mannen weidlich zu Nutze machten, deshalb scheint es nicht gerathen, zu enthüllen, wann die Letzten der fröhlichen Tafelrunde sich dem heimischen Herd wieder zuwandten.

* Der zehnjährige Sohn einer in der Saunierstraße wohnhaften Nähterin wurde kürzlich nach der Elisabethstraße zu einem Schneidermeister geschickt, um Westen abzuliefern. Unterwegs gesellte sich ein Mann zu dem Knaben, begleitete denselben und wartete schließlich vor dem Hause des Arbeitgebers in der sicheren Erwartung, daß der Junge Geld erhalten werde. Als dieser wirklich mit einem Fünfmarkstück zurückkehrte, zeigte der Fremde sogleich lebhaftes Interesse für das Geldstück, nahm dasselbe in die Hand und entfernte dann den Knaben durch eine Scheinbestellung auf kurze Zeit, die er selbst zum Verschwinden benutzte. Derartige Gauner finden, wie man sieht, trotz aller Warnungen immer noch neue Opfer.

* Die Sanitätswache hatte während der verflossenen Woche 22 Fälle von Hülfeleistung zu erledigen, der Krankenwagen rückte sechsmal aus.

* Ein frecher Diebstahl wurde im Hause Rosengarten 38 verübt, es sind dort aus einer für kurze Zeit unbewacht und unverwahrt gebliebenen Wohnung Wäschestücke von nicht unerheblichem Werth, sowie ein Photographiealbum entwendet worden.

Gerichts-Assessoren.

Die Uebersicht über die Zahl der Gerichtsassessoren nach dem Stande vom 1. Januar 1900 zeigt einige bemerkenswerthe Aenderungen gegen das Vorjahr, die auf die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs und das dadurch veranlaßte Richterpensionirungsgesetz zurückzuführen sind. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber:

Namentlich die Zahl der Ernennungen von Assessoren zu Richtern hat erheblich zugenommen, nämlich von 202 im Jahre 1898 auf 422 im Jahre 1899, während in der Staatsanwaltschaft nur ein geringes Steigen wahrzunehmen ist, von 24 auf 31. Für eine Ueberfüllung oder mindestens eine Sättigung der Rechtsanwaltschaft mit Bewerbern spricht es, daß die Zahl der zur Rechtsanwaltschaft zugelassenen Assessoren merklich zurückgegangen ist, von 185 auf 153. Die Todesfälle haben sich von 6 auf 14 vermehrt. Sehr auffallend ist es, daß fast die doppelte Anzahl Assessoren im vergangenen Jahre gegen das Vorjahr aus dem Justizdienste geschieden ist, 118 gegen 64. Dabei scheint es sich um keine vorübergehende Erscheinung zu handeln, denn am 1. Januar 1900 waren 364 Gerichtsassessoren zu andern Behörden oder sonst beurlaubt gegen nur 221 am 1. Januar 1899. Aus allen diesen Ursachen erklärt sich, daß augenblicklich 156 Gerichtsassessoren weniger vorhanden sind als vor einem Jahre. Erhöhte dieser Umstand schon die Aussicht für den einzelnen, gegen Diäten beschäftigt zu werden, so kommt hinzu, daß die durch das Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches bedingten Mehrarbeiten eine stärkere Einstellung von Hülfsrichtern bewirkt haben. In Folge dessen ist die Verhältnißzahl der unentgeltlich bei Justizbehörden beschäftigten Assessoren um 20 vom Hundert gefallen, immerhin beträgt sie auch jetzt noch 27 vom Hundert. In den großen Verschiedenheiten, die in diesem Punkte die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke aufweisen, zeigt sich deutlich deren Beliebtheit oder Unbeliebtheit, hervorgerufen durch das Vorhandensein großer angenehmer Orte oder die landschaftlichen Vorzüge der Gegend. In den Oberlandesgerichtsbezirken Posen und Marienwerder giebt es augenblicklich keine unentgeltlich beschäftigten Gerichtsassessoren, dagegen müssen im Bezirke Naumburg fast 39 vom Hundert der Assessoren ohne Vergütung thätig sein, und nicht sehr viel günstiger stellt sich dieses Verhältniß im Bezirke des Kammergerichts und der Oberlandesgerichte Köln und Frankfurt a. M. Ganz falsch würde es sein, aus Vorstehendem den Schluß zu ziehen, die Aussichten der jüngeren Juristen hätten sich irgendwie dauernd gebessert. Es liegt nur eine vorübergehende Erscheinung vor. Die ausschlaggebende Zahl, nämlich die der Ernennungen zu Richtern, wird schon in diesem Jahre wieder auf den bisherigen Satz zurückgehen, nachdem dies Gesetz über die Stellung von Richtern auf Wartegeld keine Wirkung mehr äußert, ja es ist sogar eher ein Rückgang zu erwarten, weil nach dem starken Abgang älterer Richter in nächster Zeit weniger Pensionirungen erfolgen werden. Auch ist die Zahl der Assessoren mit 1778 immer noch höher als vor nicht zu langer Zeit, nämlich am 1. Januar 1897. Dazu kommt die starke Vermehrung der Zahl der Referendare, wodurch der Rückgang in der Zahl der Assessoren bald wieder ausgeglichen werden wird.

Vermischte Nachrichten.

— Streichhölzer aus Papier werden jetzt in Frankreich angefertigt. Ein Stück Papier wird spiralförmig aufgerollt und in eine Lösung von Wachs oder Stearin getaucht. Das Papier wird dadurch fest, rollt sich nicht zurück und giebt dann eine äußerst helle, glänzende Flamme. Der Zündkopf wird mit einer Phosphorkomposition versehen.

— Einen erschütternden Abschluß nahm am gestrigen Sonntag in Berlin ein Hochzeitsfest. Die Tochter eines in der Raupachstraße wohnenden Beamten Fischer hatte sich am gestrigen Nachmittag mit einem Ingenieur Fenske verheirathet und das Brautpaar fuhr mit seinen Gästen nach beendeter kirchlicher Feier in seine Wohnung in der Landsbergerstraße. Auch die greisen Eltern des Bräutigams waren aus Leipzig herbeigeeilt, um der Hochzeit des Sohnes beizuwohnen. Als die Gäste an der Tafel Platz genommen, fiel plötzlich der 74jährige F. vom Stuhl und verschied nach wenigen Minuten am Herzschlage. Die gleichfalls hochbetagte Gattin des Verstorbenen hatte sich jammernd über die Leiche des Verstorbenen geworfen und konnte erst nach längerem Bemühen der nächsten Angehörigen von dem entseelten Körper entfernt werden. Die Greisin vermochte jedoch nicht mehr, ohne Hülfe sich zu erheben, sie war wohl in Folge ungeheurer Aufregung von einem Schlaganfall betroffen worden. Frau F. wurde auf Anordnung eines hinzugerufenen Arztes nach einem Krankenhause gebracht und liegt jetzt hoffnungslos darnieder.

— Wie man in Transvaal heirathet, darüber erzählt ein Afrikareisender Folgendes: Die Buren heirathen in sehr jugendlichem Alter. Sobald ein Bauer zwanzig Jahre alt geworden ist, sieht er sich nach einer Lebensgefährtin um. Bälle und ähnliche heirathsvermittelnde Einrichtungen kennt man dort nicht; der Bauer besteigt sein Pferd und reitet von Farm zu Farm, um sich eine Braut aus den Töchtern des Landes auszusuchen. Man sieht ihm schon von fern an, was er im Schilde führt. Das wollene Hemd ist durch einen Papierkragen, vielleicht auch noch durch eine Krawatte verschönt, die rohledernen Stiefel sind besonders blank geputzt, der breitkrämpige Filzhut hat ein neues Band aus blauweißer Seide erhalten und unter dem Sattel liegt eine neue hellbunte Decke. So geht's im Galopp nach der nächsten Farm; dort sattelt der Heirathskandidat ab, trinkt einige Liter Kaffee, raucht ein Dutzend Pfeifen, ißt drei Mal mit der Familie, verschlingt die Töchter mit den Augen und spricht so wenig wie möglich. Nach Sonnenuntergang, wenn Licht in die Stube gebracht ist, und die Familie sich anschickt, die Schlafräume aufzusuchen, faßt er sich ein Herz und fragt die Mutter, die natürlich nur auf diesen Moment gelauert hat, ob sie gestatte, daß Minche, oder wie nun die Erkorene heißt, noch ein bischen mit ihm aufbleibe. Der Wunsch wird sofort erfüllt, verlegen kommt Minche in die Wohnstube zurück, stellt ein Licht auf den Tisch, setzt sich in eine Ecke des Zimmers und sagt nichts. Unser Freier sitzt in einer anderen Ecke, raucht, spuckt und sagt auch nichts. Aber trotzdem hat Schlau-Minche verstanden, ihrem Anbeter zu zeigen, ob er ihr gefällt, indem sie danach die Größe des Lichts einrichtete. Je länger die Kerze, desto länger können sie aufbleiben! Am nächsten Morgen sattelt der Bauer sein Pferd wieder und reitet nach einer anderen Farm; und so wiederholt sich die Sache, bis er endlich darüber klar ist, welches Mädchen ihm am besten gefallen hat. Zu diesem reitet er zurück, bleibt wieder eine halbe Nacht auf und macht ohne viele Redensarten seinen Antrag, der höchst selten nicht angenommen wird. Schon am nächsten Kirchgangtag ist Hochzeit.

— Eine grauenvolle Fahrt machten gestern Morgen der Lokomotivführer Neumann und der Heizer Lucknow auf der Lokomotive des um 8 Uhr 50 Minuten den Stettiner Bahnhof verlassenden Vorortzuges nach Oranienburg. Kurz hinter Station Waidmannslust wurde das große Dampfventil an der Maschine aus unaufgeklärter Ursache plötzlich defekt und ein breiter Strom brühend heißen Dampfes ergoß sich auf den Lokomotivführer Neumann, noch ehe dieser im Stande war, bei Seite zu springen. Im Gesicht, an den Händen, an der Brust trug der Aermste schwere Brandwunden davon, hatte aber noch so viel Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung, den Haupthahn zu schließen. Auch der Heizer Lucknow wurde durch den ausströmenden Dampf, glücklicherweise nur leicht, verletzt. Als der Zug endlich zum Stehen kam, brachte man die beiden Verwundeten nach dem Wartesaal der Station Waidmannslust. Mittelst besonderer Maschine wurde der in Hermsdorf wohnende Arzt der Unfallstation 9 in der Eichendorffstraße herbeigeholt, der den beiden Verletzten die ersten Nothverbände anlegte und sie dann mit dem nächsten Zuge nach Berlin befördern ließ, wo sie in einem Krankenhause Aufnahme fanden.

— [Das Thränentüchlein der Tirolerin. Eine ergreifende Sitte herrscht unter dem Landvolk einiger Gegenden Tirols. Wenn das junge Mädchen dem Herzallerliebsten vor den Altar folgt, hält sie in der Hand ein feines Spitzentuch, bestimmt, die Thränen aufzufangen, die Rührung und Glück ihren Augen während der Trauung entpressen. Nach der Hochzeit wird das Tuch ungewaschen in die Linnentruhe gepackt und dort aufbewahrt. Wie lange? Wer kann es sagen; vielleicht nur Monde, vielleicht ein Menschenalter. Erst, wenn der Tod die Augen der Bäuerin für ewig geschlossen hat, holt eine liebende Hand das Thränentüchlein wieder aus dem Schrein, um damit den Todesschweiß von der erkalteten Stirn zu wischen. Mit dem Tuch, das noch die Glücksthränen der Braut enthält, über dem Gesicht, wird die Greisin zum letzten Schlaf in die kühle Gruft gebettet.

Borkum, 4. Februar. Hier ist die Meierei von Upholm total niedergebrannt, 42 Stück Hornvieh sind in den Flammen umgekommen. Man vermuthet Brandstiftung. Die Gendarmerie ist verstärkt worden.

München-Gladbach, 3. Februar. Der Arzt Dr. Bernhardt aus Rheydt hat sich nach einem amerikanischen Duell erschossen. In die Affaire soll der Sohn eines Großindustriellen verwickelt sein.

Wien, 4. Februar. Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Negers Walter Barneß. Barneß, der als Knabe von einem englischen Admiral aus Kamerun nach Europa gebracht worden war, hatte in England eine gute Erziehung genossen und war, nachdem er fast die ganze Welt bereist hatte, in der Lage, sich durch Vorträge ein reichliches Einkommen zu verschaffen. Er hat auch hier an verschiedenen Gymnasien und im Offizierstöchter-Institute eine Reihe von Vorträgen gehalten. Barneß hatte sich vor Kurzem mit einer Musiklehrerin in Krems verlobt. In den letzten Tagen kam es jedoch zu einem Zerwürfnisse zwischen dem Neger und seiner Braut, und heute früh sprang Barneß in die Donau, wo er spurlos verschwand.

Paris, 4. Februar. Dem „Temps" wird aus Nancy gemeldet: Ein wegen Diebstahls verhafteter Anarchist Bernard hat dem Untersuchungsrichter mitgetheilt, die Anarchisten hätten den Plan gefaßt, mehrere Pavillons der Pariser Ausstellung während des Besuches der fremden Souveräne in die Luft zu sprengen. Obgleich die Mittheilungen Bernards offenkundig erdichtet seien, seien die ausländischen Polizeibehörden gleichwohl verständigt worden.

Antwerpen, 4. Februar. Mehrere hiesige Diamantenhändler haben durch den Krach der Frankfurter Diamantenhändler Verluste in Höhe von einer Million Franks erlitten.

— Wie sich die weiblichen Rechtsdoktoren, denen ja bis jetzt eine richterliche oder anwaltliche Thätigkeit verschlossen ist, nützlich machen, ersieht man aus folgender Briefkastennotiz eines Frauenblattes: „Auf Ihre Anfrage theilen wir mit, daß Dr. jur. Anita Augspurg und Dr. jur. Marie Raschke die Aufsetzung von Eheverträgen übernehmen, und daß durch diese weiblichen Juristen die Interessen der Frau jedenfalls in vollem Umfange gewahrt werden."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Das Befinden der Kaiserin Friedrich ist, wie die „Berl. Montags-Zeitung" erfährt, noch immer kein befriedigendes. Wenn auch keine unmittelbare Gefahr vorliegt, bedarf die hohe Frau doch der äußersten Schonung. Prinz Heinrich von Preußen wird sich unmittelbar nach seinem Eintreffen in Europa erst zu seiner Mutter begeben und dann nach Berlin zurückkehren.

— Das Befinden des Abg. Dr. Lieber hat sich in der abgelaufenen Woche wesentlich gebessert. Doch wird er an den parlamentarischen Arbeiten auf längere Zeit nicht theilnehmen können. Er wird sich vielmehr zu seiner völligen Wiederherstellung nach dem Süden begeben.

— Wie die „Berl. Montags-Zeitung" zu berichten weiß, dürfte es außer Zweifel sein, daß die Kanalvorlage im Abgeordnetenhause nicht früher eingebracht werden wird, ehe nicht die Flottenvorlage im Reichstage eine sichere Majorität gefunden hat. Eine frühere Einbringung wird schon deshalb nicht gut möglich sein, weil die weitläufigen Vorarbeiten noch keineswegs abgeschlossen sind.

Falkenau, 5. Februar. Gestern wurden 100 italienische Bahnarbeiter zur Kohlenförderung herangezogen. Die Einfahrt fand unter militärischem Schutz statt.

Antwerpen, 5. Februar. Hier eingetroffene Telegramme berichten, daß in Folge des Sturmes etwa 40 Fahrzeuge und Dampfer an der japanischen Küste gesunken sind. Die Zahl der Todten beträgt 200. Auch auf dem Mittelmeer herrschte ein furchtbarer Sturm.

Paris, 5. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der Zar demnächst seine Stimme zu Gunsten des Friedens erheben wird.

Rom, 5. Februar. Die Influenza tritt immer stärker auf und fordert immer mehr Opfer. Die Ansteckungsgefahr ist so groß, daß der Vatikan eine Anzahl Pilger zu empfangen verweigert hat.

London, 5. Februar. Die „Central News" erhielten aus Durban eine Depesche, nach welcher Buller gestern Abend die Ueberschreitung des Tugela für Freitag Abend meldet und hinzufügt, daß er sich auf dem Wege nach Ladysmith befinde.

Telegraphische Depeschen.

London, 5. Februar. Aus Kimberley wird heliographisch vom 2. Februar über Modderriver gemeldet: Die Buren setzen die Beschießung fort. — Cecil Rhodes befindet sich in guter Gesundheit und hat sich große Verdienste um die Stadt während der Belagerung erworben; er befürchtet nur, daß während seiner langen Abwesenheit für seine übrigen Geschäfte, besonders in Rhodesia große Nachtheile entstanden sind.

„Daily Telegr." läßt sich telegraphisch aus Ladysmith berichten, daß die Buren ihre Truppen vor der Stadt wieder verstärkt haben. Das Telegramm fügt hinzu, die Buren scheinen mit Lebensmitteln vollauf versehen zu sein.

Bis Mitternacht ist kein neues Telegramm vom Kriegsamt veröffentlicht worden, man will jedoch wissen, es seien solche Telegramme eingetroffen, die nur Truppenbewegungen betreffen, die jedoch geheim gehalten werden sollen. Viele betrachten den Erfolg des Vordringens Bullers als sicher, angesichts der letzten Verluste, die die Buren erlitten haben.

Newyork, 5. Februar. Der amerikanische Gesandte in London soll angeblich dem Staatsdepartement telegraphirt haben, er habe eine Unterredung mit Lord Salisbury gehabt, in welcher Salisbury erklärte, daß England nur bereit sei, gegen Kompensation den Vertrag Clenton fallen zu lassen.

Viehmarkt.

Berlin, 3. Februar. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 5117 Rinder, 1010 Kälber, 8625 Schafe, 8229 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 62 bis 65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; d) gering genährte jedes Alters 48 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 62; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 57; c) gering genährte 49 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 52 bis 53; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 50 bis 51; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 47 bis 49; e) gering genährte Färsen und Kühe 43 bis 45. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 75; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65 bis 69; c) geringe Saugkälber 55 bis 60; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 43. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59 bis 62; b) ältere Masthammel 53 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 49 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 47 bis 48; d) gering entwickelte 44 bis 46; e) Sauen 44 bis 45; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand, schwere ältere Ochsen und Kühe vernachlässigt. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang langsam, etwas Ueberstand verbleibt. — Der Schweinemarkt verlief nach Aufhebung der bedingten Ausfuhrsperre glatt und wurde bei schließlich abflauendem Handel geräumt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 128,00 bis 135,00, Weizen 140,00 bis 146,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 116,00 bis 122,00, Kartoffeln 34,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 121,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 138,00 bis 144,00, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Stolp: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 116,00 bis 118,00, Kartoffeln 48,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 135,00, Weizen 143,00, Gerste 130,00, Hafer 118,00 Mark.

Neustettin: Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 118,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 133,00 Mark.

Naugard: Roggen 127,50 bis 130,00, Weizen 146,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 116,00 bis 125,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 140,00 bis 152,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 118,00 bis 126,00, Kartoffeln 40,00 bis 45,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 121,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 3. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 151,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 133,00 bis 134,00, Weizen 140,00 bis 145,00, Gerste 127,00 bis 132,00, Hafer 110,00 bis 118,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 159,75 Mark, Weizen 178,25 Mark.

Liverpool: Weizen 177,00 Mark.

Odessa: Roggen 151,50 Mark, Weizen 168,75 Mark.

Riga: Roggen 146,25 Mark, Weizen 164,75 Mark.

Magdeburg, 3. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,80 G., 9,85 B., per März 9,82½ G., 9,85 B., per April 9,85 G., 9,90 B., per Mai 9,92½ G., 9,95 B., per August 10,10 G., 10,15 B., per Oktober-Dezember 9,42½ G., 9,47½ B. Stimmung: Ruhig.

Bremen, 3. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 32½ Pf., Armour shield in Tubs 32½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 33¼—33½ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 6. Februar.

Wärmer, meist Thauwetter, strichweise starke Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 5. Februar. Im Revier 5,82 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Frl. Helene Jakob mit dem Kaufmann Herrn Emil Katschke [Stettin].

Vermählt: Herr Fritz Most mit Frau Gertrud Most geb. Seidler [Hannover].

Gestorben: Arbeiter Hermann Fitz, 75 J. [Kolberg]. Ww. Wilhelmine Kellermann geb. Braun, 76 J. [Kolberg]. Amanda Glöde, 19 J. [Dargitz]. Frau Geheimrath Katharina Richarz geb. Lücker, 76 J. [Greifswald]. Auguste Juhl geb. Abitz, 67 J. [Anklam]. Frau Bauinspector Marie Susemihl geb. Uhlig, 68 J. [Stendal]. Anna Wilde geb. Reincke [Bessin]. Caroline Janner geb. Münzenberg, 84 J. [Neustettin]. Ottilie Oberich geb. Ernst, 65 J. [Krangen]. Friederike König, 70 J. [Köslin].

Prämientarif
für die
Versicherungsanstalt
der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Gültig für die Jahre 1900 bis 1902.

Laufende Nummer.	Gefahrenklassen.	Lohnprozente, welche als Prämie zu entrichten sind.	Betrag der für jede angefangene halbe Mark des in Betrag kommend. Lohn. zu entrichtenden Prämie.
	Gefahrenklasse A.	%	Pfg.
1	Stubenbohner, Frotteure		
2	Tapezierer, Tapetenankleber (Anbringung, Abnahme oder Reparatur von Tapeten, Wetterrouleaux, Marquis. u. Jalousien);		
3	Ofensetzer (Anbringung, Abnahme oder Reparatur von Oefen und anderen Feuerungsanlagen);	1½	¾
4	Architekten, Bau- und Civilingenieure, Baumeister, Bautechniker		
	Gefahrenklasse B.		
5	Glaser		
6	Maler, Anstreicher, Baulackirer, Baumaler, Bühnenmaler, Dekorations- und Kunstmaler auf Bauten, Schildermaler, Stubenmaler, Tüncher	3	1½
7	Asphaltirer, Asphaltschläger, Cementirer, Fliesenleger, Grenzsteinsetzer, Steinsetzer		
8	Tischler auf Bauten		
	Gefahrenklasse C.		
9	Bauklempner		
10	Bauschlosser, Einsetzer, Anschläger		
11	Bühnenbauarbeiter		
12	Stuckateure, Gypswaarenfabrikanten, Verfertiger von künstlichem Marmor und künstlichen Steinen	4½	2¼
13	Einrichter von Gas- u. Wasseranlagen (Installateure)		
	Gefahrenklasse D.		
14	Steinmetzen, Grabdenkmalverfertiger, Kunstbildhauer in Stein, Marmorwaarenverfertiger, Steinbildhauer, Steinhauer, Steinpolirer, Steinschläger (Feldsteinmacher), Steinschleifer, Steinsäger, Anfertiger grober und feiner Steinwaaren	6	3
15	Schiffsbau in Holz, Bootbauer, Schiffsmaler		
	Gefahrenklasse E.		
16	Maurer, Backofenmacher, Gypser, Kaminmacher (Schornsteinbauer), Ofenbauer, Verputzer		
17	Zimmerer, Staaker, Lehmkleber	7½	3¾
18	Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern		
19	Fuhrwesen		
	Gefahrenklasse F.		
20	Mühlenbauer in Holz	8	4
	Gefahrenklasse G.		
21	Brunnenmacher, Brunnenbauer, Brunnenbohrer, Pumpenmacher, Pumpensetzer, Röhrenmacher	8½	4¼
	Gefahrenklasse H.		
22	Ziegeleiarbeiter	9	4½
	Gefahrenklasse J.		
23	Dachdecker, Pappdachdecker, Schieferdecker, Schindeldecker, Stroh- und Rohrdecker, Ziegeldachdecker	9½	4¾
	Gefahrenklasse K.		
24	Sand-, Kies-, Lehm- und Thongräberei, Erdtiefbau	10	5
25	Kalkbrenner		
	Gefahrenklasse L.		
26	Maschinisten	10½	5¼
	Gefahrenklasse M.		
27	Steinbruch, Kalkbruch, Steinsprengerei	11	5½
	Gefahrenklasse N.		
28	Abbruch von Gebäuden, Aufräumung von Brandstätten	12	6

Sonstige Bestimmungen.

Hinsichtlich der in dem vorstehenden Prämientarif nicht besonders aufgeführten Arten von Arbeiten (Nebenarbeiten) ist zunächst festzustellen, ob die Arbeit in dem berufsgenossenschaftlichen Gefahrentarif aufgeführt ist. Trifft dies zu, so ist für die Arbeit die der betreffenden Gefahrenklasse des Gefahrentarifs entsprechende Prämie zu entrichten. Für alle übrigen im Gefahren- und Prämientarif nicht aufgeführten Bauarbeiten ist der Prämiensatz der vorstehenden Klasse E mit 3¾ Pfennig für jede angefangene halbe Mark des in Betracht kommenden Lohnes maßgebend.

Festgesetzt gemäß § 24 des Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287).

Berlin, den 11. November 1899.

Das Reichs-Versicherungsamt.
Gaebel.

Berliner Börse
vom 3. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	visto	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,60 G
"	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,80 G
"	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,25 G
Gold-Dollars	4,1925 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische "	80,95 G
Englische "	20,425 G
Französische "	81,40 G
Holländische "	169,90
Oesterr. "	169,40 B
Russische "	216,35
" Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,90 G
" " "	3½	98,80
" " "	3	88,40
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,80 G
" " "	3½	98,90
" " "	3	88,60 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	96,00 B
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	—,—
Düsseldorfer "	3½	96,50 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
" Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	95,10 B
Posener "	3½	93,20 G
" "	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
" " Ser. 18	3½	92,50
" " " 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
" "	3½	94,75
Westpr. "	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	116,60 G
" "	4½	108,50
" "	4	106,70 B
" "	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	95,40
" "	3	85,70
Kur- u. Neum. neue "	3½	95,60
Ostpreußische "	3½	94,90
" "	3	85,70 G
Pommersche "	3½	96,60
" "	3	86,10
Posensche 6—10 "	4	101,40
" Serie C. "	3½	94,20 G
" "	3	85,70 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	94,40 B
" "	3	86,00 G
Schlesische, alte "	3½	—,—
" A. C. D. "	3½	95,70
" "	3	87,10
Schlesw.-Holst. "	4	103,25 G
" "	3½	94,10 G
" "	3	85,40 G
Westfälische "	4	103,25 G
" "	3½	94,50 B
" "	3	86,40
Westpr. rittersch. I. "	3½	95,70 G
" " "	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,80 G
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	100,90 G
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 B
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	—,—
" "	3½	95,30 G
Posensche "	4	101,30 G
" "	3½	94,30 G
Preußische "	4	101,30 G
" "	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	101,20 G
" "	3½	94,25 G
Sächsische "	4	100,90 B
Schlesische "	4	100,90 B
" "	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	101,10 G
" "	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
" "	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer "	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,49
Lübecker " " "	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
" innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische "	5½	101,00 G
" 1895 "	6	103,60 G
" 1896 "	5	97,25 B
" 1898 "	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
" Mon.	4	29,60 G
" (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,20 G
" Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
" Papier- "	4⅕	99,10
Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
" Credit- "	—	344,50
" 1860er L.	4	140,20 G
" 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	99,20
" Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
" " " 1866	5	271,00
" Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
" amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
" 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00 B
" Kronen-R.	4	95,20 B
" Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
" " 14	3½	92,25 G
" " 16. 17	4	99,50 G
" " 18	4	100,25 G
" unk. 1900 19	3½	92,90 G
" " 1910 20	3½	94,10 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,00 B
" " II.	3½	110,75 G
" " Pfandbr.	3½	93,50
" " "	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75 G
" "	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
" " "	3½	93,00
Hannov. Bdcrd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str.-H. B. Pf.	4	100,25 G
" "	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
" Präm. Pf.	4	134,90 G
Mitteld. B. Jerd. Pf.	3½	93,50 G
" "	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,50 G
" " 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
" " 11. 12	4	101,00 G
" "	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	112,00 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,70 G
" " 1909	4	100,50 G
" " Com.	3½	93,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
" "	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,60 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
" "	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,00 G
Altdamm-Colberg	131,00 G
Braunschweig-Lud.	135,00 B
Brölthaler	—,—
Crefelder	107,00 G
Dortmund G. Ensch.	186,25 G
Eutin-Lübeck	61,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,75
Lübeck-Büchen	160,90
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	91,60

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,00 G
Breslau-Warschau	96,60 G
Dortmund G. Ensch.	176,80 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	132,00 G
Allgem. Deutsche	135,75
" Loc. u. Strb.	181,25 G
Barmen-Elberfeld	231,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	161,75 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	181,75 G
" Straßenbahn	307,00 G
Electr. Hochbahn	119,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	219,50 G
Hamburger "	186,75
Magdeburger "	155,60
Stettiner "	155,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		98,50
Bergisch-Märkische		96,00
Braunschweiger		—,—
" Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		88,40
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,30 B
Breslauer Rhederei	126,50 G
Chinesische Küstenfahrer	78,60 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,20 B
Hansa, Dampf.	168,50 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	83,25 G
Nordd. Lloyd	125,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	98,75 G
Stettiner " "	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,90 G
Bergisch-Märkische	151,80 G
Berliner Bank	115,75 G
" Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,60 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,00 G
Comm. und Diskont	120,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,70 B
" Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	193,80 B
Gothaer Grundkred.	128,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,75 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,30 G
Königsberger V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank	170,50 B
" Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	121,50 G
" Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
" Hypothek.	191,00 G
" Str. Hyp.-B.	130,60 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
" Credit-Bank	114,50 G
Nationalbank f. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	124,00 G
" Grundkredit	92,60 B
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	139,00 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,10 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
" Bodencred.	112,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,75 G
Bockbrauerei	188,60 G
Böhm. Brauhaus	222,50 G
Patzenhofer	247,00 G
Pfefferberg	247,25 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	253,60 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	193,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	236,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,25 G
Aluminium-Industrie	158,60 G
Anglo-Ct.-Guano	108,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
" Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	127,50 G
Bielefeld, Masch.	275,50 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,50 G
" Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	163,00 G
Braunschw. Kohl.	144,75 G
Bredower Zuckerfabrik	69,00 G
Chem. Fabrik Buckau	86,40 G
Concordia, Bergbau	309,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	315,00 G
" Spiegelglas	149,75
" Steinzeug	313,00 G
" Waffen u. M.	271,60 G
Donnersmark-Hütte	238,00 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	139,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	126,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	[illegible]
" Maschin. conv.	[illegible]
Humb. Elektr.-Werke	[illegible]
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G
Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
" Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann. Waggonf.	261,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
" " St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	260,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,75 G
" Baubank	104,50
" Bergwerk	485,10 G
" " St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50 G
" Gummi	—,— G
" Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	241,75 G
Oberschles. Cham.	178,00 G
" Eisenb.-Bedarf	132,80 G
" Eisen-Industrie	182,90 G
" Kokswerke	172,75 B
" Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	227,00
" Metallw.	205,10 G
" Stahlwerke	221,50 G
" Industrie	210,50
" Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	296,00 G
" Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	365,75 G
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	48,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 G
" Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	209,00 G
" Cham.	381,00 G
" Elektr.-Werke	153,50 G
" Vulkan B.	270,00 B
" " St.-Pr.	275,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	123,50 G
Stolberger Zink	125,00 G
" St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	166,60 G
Union Electric.	158,50 G
Victoria Fahrrad	102,50 B